

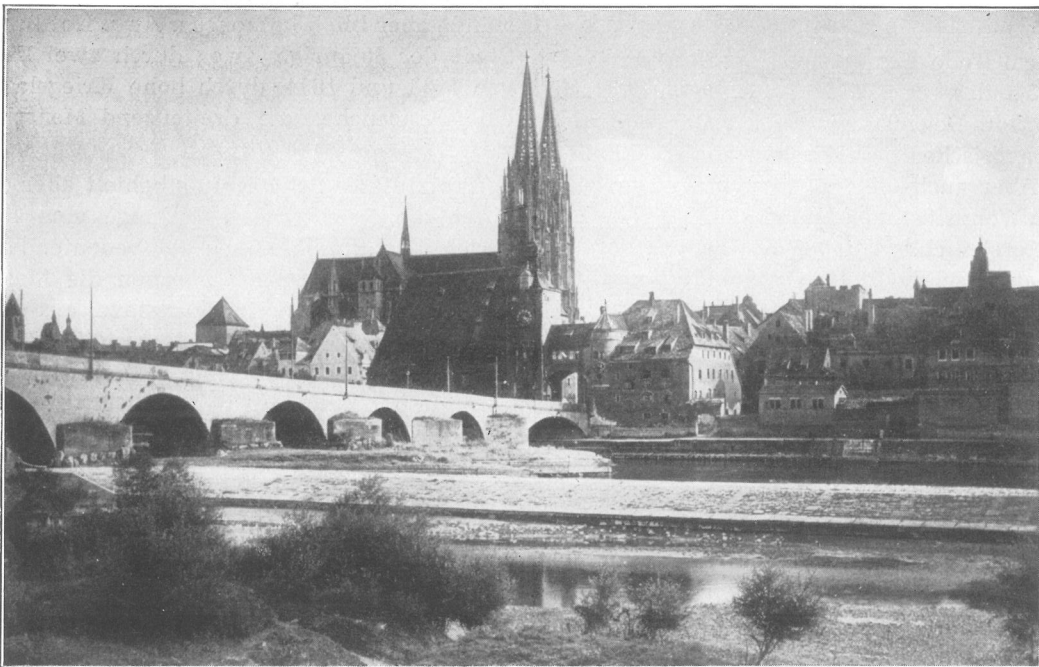
REGENSBURG UND SEINE ENTWICKLUNG

GESCHICHTE

Am nördlichsten Punkt des großen Donauknies, wo sich die drei Flußtäler der Donau, der Naab und des Regens in herrlicher Landschaft vereinigen, bestand, wie Ansiedlungsfunde beweisen, wohl schon in grauer Vorzeit ein vielbenutzter Flußübergang, der die Völker des Nordens, Ostens und Südens miteinander verband. Die Römer, die unter Kaiser Augustus im Angriff gegen Germanien die Donau erreichten und bei Kumpfmühl ein Kohortenlager, 80 n. Chr. errichteten, fanden dort am südlichen

befestigung ausgebaut wurde. Im Westen des Lagers schloß sich ein Lagerdorf an, in dem sich Handwerker und Händler ansiedelten.

Alemannen und Thüringer bereiteten, geschoben von der gewaltigen Völkerwanderung jener Zeit ausgangs des 5. Jahrhunderts der morsch gewordenen Römerherrschaft an der Donau ein Ende. Das Römerlager aber blieb in seiner aus gewaltigen Quadern gefügten Rechteckform mindestens bis 770 erhalten. Vorübergehend siedelten sich dort und in der Umgebung Ostgoten an, bis um 550 Bajuwaren auf ihrem Wanderzug von Böhmen kommend un-



Steinerne Brücke und Dom

Ufer der Donau bereits eine alte Keltensiedlung vor, die den Namen „Radaspona“ (d. h. Anlegestelle, Lände) hatte. Während der Markomannenkriege wurden Lager und Dorf zerstört. Aber der Platz war als Brückenkopf über die Donau so wichtig, daß nun unter Kaiser Mark Aurel 179 n. Chr. ein stark bewehrtes Legionslager, *Castra Regina*, zwischen der heutigen Bachgasse und dem Klärenanger entstand, das im Laufe der Zeit zum stärksten Stützpunkt der ganzen römischen Donau-

ter ihren bereits christlichen Herzögen, den Agilolfingern, den Platz besetzten und die alte römische Stadtfestung unter dem Namen „Reganesburc“ zur Hauptstadt ihres Landes erhoben. 250 Jahre haben die Agilolfinger-Herzöge unter der Oberhoheit der Frankenkönige Bayern regiert und meist in Regensburg im Herzogshof, am heutigen Kornmarkt, Hof gehalten. Für die Stadt begann damit ihre Vorblütezeit. Fränkische Wanderbischöfe, wie der Hl. Rupert und der Hl. Emmeram predigten das Chri-

stentum. Das für die geistige und kulturelle Entwicklung des ostbayerischen Raumes so bedeutungsvolle Kloster St. Emmeram wurde gegründet und kein geringerer als der Apostel der Deutschen, der Hl. Bonifazius, errichtete im Auftrage des Papstes Gregor III. im Jahre 739 das Bistum Regensburg.

Den Versuch, Bayern vom fränkischen König unabhängig zu machen, büßte der letzte Agilolfingerherzog Tassilo III. mit seiner Absetzung und Verbannung in ein Kloster. Im gleichen Jahr 788 zog Karl der Große mit großem Gefolge in Regensburg ein und damit beginnt die Hauptblütezeit unserer alten Stadt, die nur manchmal durch Schwächeperioden des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“, durch Brand und Seuchen unterbrochen, fünfhundert Jahre anhielt. Karl der Große, der selbst häufig in Regensburg weilte und 791 hier einen Reichstag hielt, christianisierte und kolonisierte von hier aus den Osten und führte seine Kriegszüge gegen Awaren und Böhmen. Er erhob die Stadt zu einer Hauptstadt seines Reiches, die es auch unter seinen Nachfolgern blieb. Der erste „König der Bayern“, Ludwig der Deutsche, machte sie zu seiner Residenz und Kaiser Arnulf erbaute, nachdem bereits Karl der Große die alte Herzogspfalz erheblich erweitert hatte, eine zweite Kaiserpfalz. Die hohe politische Bedeutung, die Regensburg bis in das 14. Jahrhundert so erfolgreich nutzen konnte, hat sie den Karolingern zu verdanken.

Nach dem Tode des letzten Karolingers, Ludwigs des Kindes, der 911 in Regensburg starb, herrschten von Regensburg aus 270 Jahre wieder Herzöge bayerischen, sächsischen und welfischen Stammes. Aber auch die Kaiser nahmen hier zeitweise ihren Wohnsitz und hielten Reichstage ab. Bedeutende Persönlichkeiten der Kirche wie der Hl. Wolfgang als Bischof im 10. Jahrhundert und Albert der Große als Bischof und Gelehrter im 13. Jahrhundert widmeten unserer Stadt Jahre bedeutenden Wirkens. Das Königtum erreichte in dieser glückhaften Periode des Reiches den Höhepunkt seiner Macht und Herrlichkeit. Zwei Kreuzzüge wurden hier versammelt, 1147 von Kaiser Konrad III. und 1189 unter der Führung des sagenumwobenen Staufenkaisers Friedrich Barbarossa. Handel und Verkehr, Kunstgewerbe und Handwerk erreichten in dieser Zeit den höchsten Stand ihrer mittelalterlichen Blüte. Der Selbständigkeitsdrang der reichen, stolzen Bürgerschaft begann sich mächtig zu regen. Gegen Herzog und Bischof erreichte sie schließlich mit der Anerkennung als freie Reichsstadt unter Konrad IV. 1251 die volle Freiheit und Selbständigkeit. Die Stadt galt damals nach der dritten und größten Stadterweiterung um 1300 als die bevölkerteste Deutschlands. Äußerlich stand sie um diese Zeit auf dem Höhepunkt ihres Glanzes und Ansehens und doch trug sie schon, den Kulminationspunkt überschreitend, die Keime des Verfalls und Niedergangs in ihren Mauern.

Die Autorität des Reiches erlahmte. Die häufigen Kriege des Kaisers und der Städte erschöpften

die Finanzkraft. Wiens, Nürnbergs und Augsburgs Kaufmannschaft begann die Regensburgs zu überflügeln. So nahm der Handel, die Quelle des Reichtums, neue Wege. Die Stadt geriet im Laufe des 15. Jahrhunderts in eine so arge Bedrängnis, daß sie 1486 für sechs Jahre sogar die Reichsfreiheit preisgeben mußte. Der Zunftaufstand von 1512, bei dem der Dombaumeister Roritzer sein Leben durch das Richtschwert verlor und die Judenaustreibungen 1519, bei denen Judenstadt und Synagoge um den heutigen Neupfarrplatz von erbitterten Menschenmassen völlig zerstört wurden, sind typische Zeichen der Verzweiflung und Not, die damals breite Kreise der Bevölkerung erfaßt hatten.

Die fünf Reichsstände, die Stadtgemeinde Regensburg, das Hochstift Regensburg, die Abtei St. Emmeram sowie die beiden Frauenstifte Obermünster und Niedermünster hatten bisher auf engem Raum friedlich zusammengelebt. Mit der Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts aber begann Uneinigkeit. Seit 1523 haderten Rat, Klerus und Klöster. Auch das berühmte, auf dem Reichstag von 1541 in Gegenwart des Kaisers Karl V. abgehaltene Religionsgespräch zwischen Eck und Melancthon rief eher die Geister wach, als daß es sie beschwichtigt hätte. 1542 wurde vom Rat der Stadt die Einführung des lutherischen Bekenntnisses offiziell verfügt. Die Religion der vier übrigen Reichsstände aber blieb katholisch. Arge Not brachte der Stadt der 30jährige Krieg durch zwei Belagerungen 1633 und 1634, durch hohe Kriegslasten und eine Pestseuche, die dreitausend Menschen hinraffte.

Trotz dieser Schwächung behielt aber die Stadt durch die Reichstage noch lange eine besondere Bedeutung. Einschließlich der bedeutenderen Fürsten- und Kurfürstentage sahen die Mauern unserer Ratisbona vierzig Reichstage, aus deren Gepränge und Prunk die Bürgerschaft bedeutenden materiellen und kulturellen Nutzen zog. Von 1663 ab tagte der Reichstag in Regensburg als „immerwährender“ bis zum Ende des Reiches 1806. Der Habsburger Kaiser Franz I. ernannte 1747 schließlich den Reichserbland-Generaloberstpostmeister Fürst Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis zu seinem Stellvertreter im Reichstag und Prinzipalkommissar. Damit trat das fürstliche Thurn- und Taxis'sche Haus, das für die folgenden zwei Jahrhunderte von Regensburg nicht wegzudenken ist, in engste Beziehungen zu unserer Stadt, die sich noch inniger knüpften, als Fürst Alexander Ferdinand im darauffolgenden Jahr mit seinem ganzen prungvollen Hofstaat, den die Vertretung des Kaisers im Reichstag erforderlich machte, von Frankfurt/Main in die Donaustadt übersiedelte. Nochmals sah Regensburg in den nun folgenden fünfzig Jahren des Reiches Glanz und Prunk in der verschwenderischen Fülle des Rokoko. Aber die Stadt, die unter dem spanischen Erfolgskrieg (1703) schwer gelitten und durch eine furchtbare Pestseuche 1712 auf 1713 achttausend Einwohner

verloren hatte, konnte doch nicht mehr an die politische und wirtschaftliche Größe des Mittelalters anknüpfen.

Drangvolle Tage erlebte Regensburg im Jahre 1809, als Erzherzog Karl auf dem Rückzug vor den nachsetzenden Franzosen und Bayern nach der Schlacht bei Abensberg und Eggmühl die Stadt durchzog, um das linke Donauufer zu gewinnen. Die Stadt wurde beschossen (wobei der Stadtteil

lich behandelt, Kreishauptstadt der Oberpfalz und mußte sich seinen Wiederaufstieg seit 1850 recht mühsam erkämpfen.

Aus der Reihe der geschichtlich bedeutsamen Persönlichkeiten, die in Regensburg wirkten, haben sieben ihre letzte Ruhestätte hier gefunden; darunter Kaiser Arnulf, Kaiserin Hemma, Ludwig das Kind und der Hl. Emmeram. Zusammenfassend muß man sagen, daß unserer Stadt eine ge-



Porta Praetoria

zwischen Klarenanger und Obermünster in Flammen aufging) und dann von den Franzosen geplündert. Durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 verlor zwar Regensburg seine Reichsunmittelbarkeit, erhielt aber nochmals für wenige Jahre eine außergewöhnliche Stellung dadurch, daß es der Sitz des Fürstprimas Karl v. Dalberg, des früheren Reichserzkanzlers und Kurfürsten von Mainz, eines Günstlings Napoleons I., wurde. 1810 kam es schließlich durch neuerliche Gebietsverschiebungen unter bayerische Herrschaft. Seitdem ist Regensburg, von München oft sehr stiefmütter-

schichtliche Vergangenheit wie kaum einer zweiten beschieden war, deren stumme, steinere Zeugen, die aus dieser Zeit erhalten gebliebenen Bauten, noch heute das innere Stadtbild formen.

BAUGESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG

Es war ein gütiges Geschick der Vorsehung, daß unsere altherwürdige Stadt durch die städtezerstörenden Bombenangriffe des zweiten Weltkrieges von allen alten deutschen Städten am wenigsten

gelitten hat. Dabei ist unendlich viel altes und unersetzliches Kulturgut der Menschheit erhalten geblieben. Dieses zu bewahren und den kommenden Geschlechtern weiter zu geben, ohne die moderne Entwicklung zur Großstadt zu behindern, ist eine der vornehmsten Aufgaben unserer traditionsreichen Stadt.

Betrachtet man das Städtebild von den Winzererhöhen aus, so ragt beherrschend der Dom aus dem alten Stadtkern. Daneben aber heben sich Türme und Türmchen von Kirchen und Profanbauten über die Dächer der Stadt. Mehr als zwölf Jahrhunderte haben an diesem unvergeßlich schönen Städtebild gebaut, Kaiser und Könige, Herzöge und Bischöfe, Klöster und Bürgerschaft.

Die Keltensiedlung hat keine im Stadtbild noch sichtbare Spuren hinterlassen und auch vom römischen Legionslager ist bis in unsere Zeit nur die turmbewehrte Porta Praetoria und ein kleiner Teil der Ostmauer erhalten geblieben. Aber die Anlage der römischen Festung war für die städtebauliche Entwicklung von nachhaltiger Wirkung. Wahrscheinlich aus Resten der römischen Mauern schufen sich die ersten Bajuwaren-Herzöge am alten Kornmarkt ihre Pfalz und Pfalz-Kapelle, die neben dem Georgskirchlein und der Taufkirche St. Johann zu den ältesten Kirchen Bayerns zählt. Im Zeitalter der Agilolfinger entstanden auch die Abteien Ober- und Niedermünster. Die Erhardikrypta wurde erbaut und der alte St. Peters-Dom mit Stefanskirche. Karl der Große baute die Herzogsburg zur Königspfalz um und erweiterte sie beträchtlich. Auch die Vollendung des ersten Prachtbaues der Emmeramskirche, der größten Kirche Süddeutschlands aus dem 8. Jahrhundert, fällt in die Regensburger Zeit Karls des Großen. Im 9. Jahrhundert entstanden von Ludwig dem Deutschen erbaut, St. Kassian, der Neubau der Alten Kapelle und die Obermünsterkirche. Der Kaiserpalast, von Kaiser Arnulf am Agidienplatz errichtet, ist samt seinen Grundfesten spurlos unter dem Kulturschutt der Jahrhunderte verschwunden.

Ungewöhnlich zahlreich sind die Kirchen und Klosterbauten, deren Regensburg nach Köln am meisten in seinen Mauern erstehen sah. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß Regensburg Königs-, Herzogs- und Bischofsstadt zugleich war und es deshalb an frommen Förderern kirchlicher Bauten nie fehlte. Da die Blütezeit der Stadt die ganze romanische Bauperiode umfaßt und weit in die gotische Bauzeit hineinreicht, sind diese beiden Baustile in besonders großer Zahl und meisterhaften Bauten hier vertreten, wobei allmählich die gotische Bauweise das Gesamtbild zu beherrschen begann. Im romanischen Stil entstanden im 10. Jahrhundert u. a. das Niedermünster mit dem Benediktinerinnenkloster, im 11. Jahrhundert die infolge Brand zwei Mal nacheinander erbaute Obermünsterkirche und die Wolfgangskrypta. Das 12. Jahrhundert fügte den Neubau der

Niedermünsterkirche, den romanischen alten Dom, den Neubau von Kirche und Kloster St. Emmeram und zahlreiche Kleinkirchen und Kapellen hinzu. Der kunstgeschichtlich bedeutendste hochromanische Kirchenbau in Regensburg ist die Schottenkirche St. Jakob mit dem berühmten Hauptportal. Mit dem 13. Jahrhundert vollzieht sich der Übergang zum gotischen Stil und hier kommt die Macht und der Reichtum, der damals auf dem Höhepunkt ihrer Blütezeit stehenden Stadt in dem gewaltigen Dombau und den Bauten der Minoriten- und Dominikanerkirche so richtig zum Ausdruck. Zweieinhalb Jahrhunderte haben am Dom gebaut und erst das 19. Jahrhundert gab ihm durch Vollendung der je 105 Meter hohen Türme seinen jetzigen Gesamteindruck. Auch die folgenden Jahrhunderte bis in die jüngste Gegenwart haben manchen neuen Kirchenbau dem Kranz der alten Regensburger Kirchen hinzugefügt als ein Zeichen des frommen Eifers und tätigen Christentums seiner Bürgerschaft.

Der Bedeutung Regensburgs als Stadt der Reichstage und als Herzogs- und Bischofsresidenz entsprach es, daß auch der Profanbau zahlreiche, zum Teil bedeutende Werke schuf. Voraussetzung für diese ganze umfangreiche Bautätigkeit des Mittelalters aber war eine dreimalige Stadt-, bzw. Mauer-Erweiterung, deren erste schon zur Zeit der Agilolfingerherzöge um 700 erfolgte und deren zweite um 914 die Bauten an der Donau und westlich der alten Stadt in die Stadtbefestigung einbezog. Aber schon im 11. Jahrhundert wurde dieser Rahmen erneut gesprengt und daher um 1300 die weit ausgedehnten Siedlungen der Ostnervorstadt und des Westens in den mittelalterlichen Mauerring aufgenommen. Neben den Absteigequartieren, die sich die Bischöfe der zu Bayern gehörigen Bistümer seit dem 10. Jahrhundert besonders im östlichen Teil der alten Stadt schufen (Salzburger-, Freisinger-, Augsburg-Hof, usw.), sodaß dieser allmählich das Gepräge eines geistlichen Quartieres annahm, sind als zweite, typische Regensburger Eigenart die zahlreichen, mit hohen Türmen bewehrten Stadtburgen der Kaufleute aus dem 13. und 14. Jahrhundert zu nennen, von denen man einst 56 zählte. Sie sind nicht allein ein Ausdruck des Reichtums und Machtbewußtseins ihrer Erbauer, sondern sicherlich auch ein Hinweis auf die chronische Raumnot der mittelalterlichen Stadt, die eine Ausdehnung in der Horizontalen versagte, wollte man nicht in eine schlechtere Geschäftslage umsiedeln. Im 11. Jahrhundert schuf sich die Stadt ein Rathaus mit Ding-Saal, das aber zwischen 1350 bis 1360 abbrannte und bis 1408 wieder aufgebaut wurde. In das 16. Jahrhundert fällt die Erbauung des Salzstadels, der mit seinem hohen Dach zu den Wahrzeichen der Stadt von Norden gehört, die Errichtung des Emmeram-Glockenturms, des Rathhausturms und die Erweiterung des Rathauses. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde das Rathaus durch Neubau des Ost- bzw. Südflügels erweitert, um

Platz für den „Immerwährenden Reichstag“ zu schaffen. Im 19. Jahrhundert folgten schließlich eine große Anzahl von Pracht- und Zweckbauten, so das Präsidenten-Palais, das Neue Haus mit Theater, das fürstliche Schloß und andere.

Eines Wahrzeichens der Stadt muß aber hier noch besonders gedacht werden — der Steinernen Brücke. Schon 792 hatte Karl der Große die Donau durch eine Schiffsbrücke überquert. Aber der hochentwickelte Handelsverkehr erforderte mehr. So wurde im trockenen Sommer 1135 mit dem Bau der Fundamente für die Steinernen Brücke begonnen. Nach ihrer Fertigstellung 1146 erschien sie den Zeitgenossen als das größte Wunderwerk der Baukunst. Sie überspannt in einer Länge von 300 Meter in ursprünglich 16 (heute 15) Bogen die Donau und früher auch die Naab, die damals in den Regen mündete. Noch heute ist sie, dem Verkehr zu Lande und zu Wasser zwar ein Hindernis geworden, ein Schmuckstück, das kein Regensburger missen möchte und das der Fremde mit Recht bewundert.

Seit 1850 hat sich die Stadt, der bis dahin der Rahmen, den die Stadtmauer von 1300 um sie gezogen hatte, genügte, weil Not und Pest (1462, 1520, 1634, 1649 und 1713) sie immer mehr entvölkerten, stark nach Süden, Westen und Osten ausgedehnt. Anstelle von Mauern und Graben legt sich heute ein Ring von Grünanlagen um die baugeschichtlich einmalige Altstadt.

Die Stadt Regensburg hat durch ihre zweitausendjährige, baugeschichtliche Entwicklung ihr ausgeglichenes Nebeneinander von Altem und Modernem und ihre schicksalhaft glückliche Unversehrtheit einen Charakter ausgeprägt und sich erhalten, wie keine andere Stadt im deutschen Land. Kunstgeschichtler und Fremde brauchen sich hier aber auf die Betrachtung des Stadtbildes und seiner Bauten nicht zu beschränken. Als eine historische, kunst- und kulturgeschichtliche Sammlung ersten Ranges bietet das im Frühjahr 1949 eröffnete städt. Museum am Dachauplatz einen selten reichen Überblick. Deshalb sei auch

an dieser Stelle jedem Einheimischen, der durch diese Zeilen angeregt wird, seine Heimatstadt näher kennen zu lernen und jedem Fremden der dringende Rat erteilt: Besucht diese einzigartige, in jahrzehntelanger, mühevoller und sachkundiger Arbeit zusammengetragene Sammlung.

DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Seiner günstigen Verkehrslage verdankt Regensburg seine Entstehung, seinem Handelsgeist und Gewerbefleiß den mittelalterlichen Reichtum und seiner politischen Stellung unter den deutschen Städten seinen früheren Glanz. Günstigste Voraussetzungen vereinigten sich, um der alten Ratisbona zu der wirtschaftlichen Kraft verhelfen, die sie im Mittelalter auszeichnete. Schon in früher Zeit war Regensburg wichtiger Grenzort für den Handel mit den Slawen. Die Errichtung eines Marktes vor dem Rathaus neben dem königlich-bischöflichen Markt am Dom wird bereits 934 urkundlich bezeugt. Der Emmeramer Mönch Otloh teilt in seiner Stadtbeschreibung aus dem 11. Jahrhundert die Stadt in einen königlichen,



Am Fischmarkt

geistlichen und Kaufmannsbezirk ein und erwähnt dabei nicht nur die dichte Besiedelung des letzteren, sondern auch den Reichtum an Schätzen, Waren und Vorräten, der sich dort häufte. Schon frühzeitig strebt der Regensburger Handel in weiter entfernte Einkaufs- und Absatzgebiete, nach Ungarn, Südrußland, Frankreich, Italien und den Niederlanden. Im „Fondaco dei Tedeschi“ in Venedig hatten die Regensburger Kaufleute über ein Jahrhundert den ersten Platz inne, weil sie die ersten gewesen, die über die Alpen in die Lagunenstadt gekommen waren. Besondere Bedeutung scheint in dieser Zeit höchsten kaufmännischen Unternehmergeistes dem als Vorstand der mächtigen Kaufmannsvereinigung wirkenden Hansgrafen seit 1184 zugekommen zu sein.

Vom Handel und Reichtum der Bürgerschaft und der Baulust der Klöster und Stifter wurde wiederum das Handwerk und Kunstgewerbe reichlich befruchtet. Bevor den Baumeistern und Handwerkern größere Aufgaben übertragen wurden, mußten sie in fremden Ländern und Städten Erfahrungen sammeln und ihren Geschmack bilden. Es ist aber ein Beweis des Selbstbewußtseins dieser Meister, daß sie das in fremden Landen Gesehene nicht etwa nur kopierten, sondern in die ihnen eigene bayerische Ausdruckssprache übersetzten, ohne hinter ihren Vorbildern zurückzustehen. Seit 1259 war das Handwerk in Regensburg zunftmäßig organisiert. Internationalen Ruf errang sich insbesondere das Regensburger Goldschmiedehandwerk. Während die Bedeutung der Stadt als süddeutsche Handelsmetropole mit dem 14. Jahrhundert abklingt, erlebte die Kunstfertigkeit des Handwerks in der Barockzeit noch eine Nachblüte.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde hier, als andernorts in München und Augsburg eine starke Industrialisierung einsetzte, manches versäumt, was seitdem trotz teilweise energischer Bemühungen nicht mehr nachzuholen war. Internationale Bedeutung erlangte nur der Regensburger Buchdruck. Auch der Handel wies bei Beginn des 20. Jahrhunderts kein besonderes Gepräge auf; nur für gewisse Zweige wie Getreide, Vieh, Häute und Felle kann von internationaler Bedeutung gesprochen werden. Der von Ludwig I. in wohlgemeinter Absicht erbaute Ludwigs-Donau-Main-Kanal erwies sich bald als Fehlinvestition. Umso größere wirtschaftliche Bedeutung kam dem im Jahre 1910 eingeweihten Luitpoldhafen in Verbindung mit dem starken Eisenbahnknotenpunkt Regensburg zu. Der Donauverkehr steigerte sich im Laufe des zweiten Weltkrieges über die Millionen-Tonnen-Grenze. Leider ist seit Kriegsende ein Rückschlag dieser erfreulichen Entwicklung nicht ausgeblieben. Zur Zeit hat die Schifffahrt auf der Donau schwere Sorgen. Trotzdem ist gerade sie die treibende Kraft, die alten Pläne einer großzügigen Wasserstraßenverbindung des Rheins mit der Donau über den Main und der Erweiterung des Regensburger Hafens nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Als ob das Schicksal ausgleichend helfen wollte, beginnt sich dafür seit Kriegsende im Osten der Stadt neues Industrieleben zu regen. Insbesondere Flüchtlinge aus dem industriell hochentwickelten Sudetenland sind hier die Unternehmer. So verdoppelte sich z. B. im Sektor der Steine und Erden, der chemischen Industrie und der Glasindustrie die Zahl der vor 1945 gegründeten Betriebe. In der Textilbranche stieg sie sogar von 12 auf 34. Dies können verheißungsvolle Zahlen sein. Die Stadt ist aber mit diesem Anfangserfolg noch nicht zufrieden. Sie hofft, wenn sie sich nun anschickt, als Werber für größere Industrieansiedelungen in Regensburg zu wirken, auf weitere und größere Erfolge. Ein erweiterungsfähiges, durch Gleise be-

reits teilweise erschlossenes, selten verkehrsgünstiges Industrie-Baugebiet an der Donau im Osten und ein gut geschulter bodenständiger Arbeiter-nachwuchs werden ihre Bemühungen wirksam unterstützen.

Im Großhandel ist Regensburg seit Kriegsende wieder in ernsthaften Wettstreit mit den bisher führenden bayerischen Städten Nürnberg und Augsburg getreten. Die sich stetig erhöhenden Umsatzzahlen geben zu Hoffnungen Anlaß. Nach der großen Zahl von 1600 Handwerksbetrieben zu schließen, ist auch das Handwerk vorbereitet, seinen Beitrag zum Wiederaufbau einer krisenfesten Regensburger Wirtschaft zu leisten.

Darüber hinaus wird das in Regensburg in einzelnen Betrieben hochentwickelte Kunst- und Spezialhandwerk gute Exportaussichten behalten.

AUSBLICK

Ihre politische Sonderstellung als Residenz-, Bischofs- und Reichstagesstadt, der Unternehmergeist ihrer Kaufmannschaft und die künstlerischen und gewerblichen Leistungen ihrer Handwerker haben die Stadt im 11., 12. und 13. Jahrhundert zu einem Reichtum, einem Glanz und einer Bedeutung geführt, wie sie wenige deutsche Städte erreichten. Die Zeit des Atemholens zu neuem Aufstieg währte Jahrhunderte. Die verheißungsvolle wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung hat zwar der unselige Krieg jäh unterbrochen, wir hoffen aber zuversichtlich, daß er sie nicht beendete. Zwar sind die Zeichen der Zeit grau und trostlos und schwere Sorge liegt auf Stadt und Land. Daß sich aber nach dem ersten Schock der totalen Niederlage alsbald wieder sichtbar pulsierendes, geistiges und kulturelles und schließlich auch wirtschaftliches Leben mit neuen Ideen und Plänen (z. B. Ausbau der Hochschule zur vierten bayerischen Landesuniversität, Industrie-, Gewerbe- und Landmaschinen-ausstellung) regte, beweist den starken Lebensmut und unverdrossenen Aufbauwillen breitester Volksschichten.

Oberbürgermeister Georg Zitzler und sein Stadtrat haben die Probleme unserer Zeit nicht nur erkannt, sondern setzen sich auch als uneigennützig Repräsentanten der Bevölkerung tatkräftig für die Durchführung der Ziele ein, für die sich ein Kampf lohnt. Der Probleme, die in den nächsten Jahren gemeistert werden müssen, sind übergenug. Das drängendste, der Wohnungsbau, ist bereits energisch angegriffen. Die allmähliche Lösung des in der alten Stadt so drängenden Verkehrsproblems liegt in besten Händen. Die von verzweifelter Hand bei Kriegsende zerstörten Brücken sind bzw. werden wieder aufgebaut. Die großen Kasernen-Anlagen werden friedlichen Wohn- und Industriezwecken nutzbar gemacht. Die Wasserversorgung wurde verbessert. Der Ring der Grünanlagen um die Altstadt wurde erneuert, die Verkehrsmittel modernisiert, die Industrie-

ansiedlung im Osten der Stadt gefördert, Krankenhäuser eingerichtet, die Umstellung von Gleichauf Wechselstrom begonnen und gefördert, das gemeindliche Polizeiwesen reorganisiert und vieles andere geleistet, was von der Öffentlichkeit erst bemerkt würde, falls es nicht geschähe.

So hoffen wir, daß dieses nach zehnjähriger

Pause wieder erscheinende Regensburger-Stadt-Adreßbuch nach dem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch des zweiten Weltkrieges, ein von der Geschäftswelt freudig aufgenommener Bote beginnender Stabilisierung und wirtschaftlichen Fortschrittes sein möge.

Dr. Karl Tschurtschenthaler.

ZAHLEN AUS REGENSBURGS VERGANGENHEIT UND GEGENWART

Einwohnerzahl	
13. Jahrhundert	etwa 70 000
1812	19 000
1870	29 000
1880	34 500
1890	37 000
1900	45 000
1910	52 000
1925 (nach den großen Eingemeindungen) .	77 000
1930	79 000
1939	95 631
1949 (28. Februar)	138 835
(Außerdem 7000 von der I.R.O. betreute Ausländer.)	

Berufliche Gliederung der Regensburger Bevölkerung (Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 29. Oktober 1946.)

Landwirtschaft, Tierzucht, Gärtnerei	2046
Forst- u. Jagdwirtschaft, Fischerei	118
Industrie der Steine und Erden	603
Eisen- und Metallwarenherstellung	1045
Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	1613
Elektrotechnische Industrie	595
Feinmechanische und optische Industrie	233
Chemische Industrie	611
Textilindustrie	323
Papierherzeugung und Verwertung	169
Druck- und Vervielfältigungsgewerbe	703
Leder- und Linoleumindustrie	152
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	888
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	2695
Bekleidungsgewerbe	2286
Bau- und Baunebengewerbe	3487
Wasser-, Gas-, Elektrogewinn- u. -versorg.	681
Warenhandel	4347
Geld-, Bank- u. Versicherungswesen	798
Deutsche Post und Reichsbahn	4664
Verkehrswesen (ohne Post u. Reichsbahn)	1627
Gaststättenwesen	1117

Verwaltung, Rechtspflege usw.	9379
Volks- und Gesundheitspflege	2304
Friseurgewerbe	481
Theater, Musik, Filmwesen	518
Häusliche Dienste	2428
Beamte i. R., Rentner aller Art	6015

Standesamtliche Zahlen

a) Geburtenhäufigkeit auf 1000 Einwohner:			
b) Eheschließungen auf 1000 Einwohner:			
	1928	1938	1948
a)	19,5	19,8	20,7
b)	8,1	10,5	11,3

Wohnraumstatistik

Jahr	Zahl der Wohnungen	Zahl der Wohnräume einschl. Küche	Bevölkerungs- zahl	Wohnfläche einschl. Küche
1927	19 030	59 500	76 948	1 29
1939	25 756	80 500	96 060	1.19
1948	26 195	79 399	138 000	2.46 *)

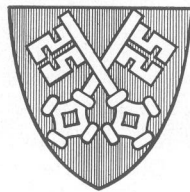
*) da noch immer 1374 Wohnungen mit 3421 Räumen von Besatzungsmacht und Iro in Regensburg beschlagnahmt sind.

Wahlstatistik

Reichstagswahl 1932			Stadtratswahl 26. Mai 1946			Stadtratswahl 30. Mai 1948		
Partei	Zahl der Stimmen	%	Partei	Stimmen	%	Partei	Stimmen	%
BVP	19647	46.3	CSU	25845	66.3	CSU	701750	33.2
SPD	8383	19.8	SPD	10423	26.7	SPD	457434	21.6
KPD	3868	9.1	KPD	1627	4.2	KPD	116460	5.5
DDP	684	1.6	WAV	1088	2.8	FDP	102257	4.8
DVP	309	0.7				WAV	69527	3.3
DNVP	1665	3.9				BP	502671	23.8
NSDAP	7263	17.1				Flüchtl.-Gruppe	166760	7.8
Sonstige	614	1.5						

STADTADRESSBUCH REGENSBURG 1949

47. Ausgabe des Einwohnerbuches
der Stadt Regensburg



Nach dem Stande vom 1. März 1949 auf Grund amtlicher Unterlagen und
mit Unterstützung der Stadt Regensburg bearbeitet.

VERLAG HORST M. LEUTHNER & CO. MÜNCHEN/REGENSBURG

DIE DRUCKLEGUNG BESORGTEN DIE FIRMEN: GG. AUMÜLLER & SOHN, GEBRÜDER HELD, FRIEDRICH
PUSTET UND HEINRICH SCHIELE, SÄMTLICHE IN REGENSBURG. — EINBAND: FRIEDRICH PUSTET.